

Aus der Lebensgeschichte einer aussergewöhnlichen Frau erzählt

Glattfelden Literaturprofessorin Hildegard Keller hat im Gottfried-Keller-Zentrum aus ihrer Biografie über die aus der Schweiz ausgewanderte Dichterin und frühe Feministin Alfonsina Storni gelesen.

Koni Ulrich

Nach der musikalischen Lesung zur Lebensgeschichte der Tessin-Argentinierin Alfonsina Storni flüsterte jemand im Publikum das, was eigentlich auf der Hand lag: Referentin Hildegard Keller, Literaturprofessorin und profunde Kennerin von Alfonsina Storni, verwandelte sich im Verlauf der Lesung immer mehr in die gespielte Person.

Aber Hildegard Keller kennt nicht nur Alfonsina Storni, über welche sie im September ihre doppelbändige Biografie herausgab, sie kennt schon viel länger Gottfried Keller so gut, dass sie problemlos Verbindungen zwischen den zweien sieht.

Gottfried Keller hat nämlich im hohen Alter seine letzte Novelle, *Martin Salander*, geschrieben, worin ein Schweizer Auswanderer in Brasilien von vermeintlichen Kollegen derart übers Ohr gehauen wird, dass er als Pleitier und Verlierer den Weg in die Heimat antreten muss.



Von links: Referentin Hildegard Keller, Gry Knudsen (Gesang) und Hans Wäber (Akkordeon). Foto: Koni Ulrich

Auch wenn es Keller in seinem Leben nie über das deutsche Sprachgebiet hinausgebracht

hat, konnte er sich am Ende des 19. Jahrhunderts sehr wohl in diesen Auswanderer versetzen

und dessen Zorn verstehen auf jene, die ihr Geld unrechtmässig verdienen.

Alfonsina Storni wuchs mit drei Brüdern und einem Taugenichts als Vater im Tessin auf, bevor sie sich entschloss, in Argentinien ein neues Glück zu versuchen. Um die vorletzte Jahrhundertwende sah es dort allerdings für Frauen sehr düster aus, besonders wenn sie noch eine Tochter und keinen Ehemann dabei hatten. Alfonsina bildete sich zur Primarlehrerin aus, wurde Dozentin an einer Kindertheaterschule und machte schliesslich ihren Weg, indem sie sich stets auf gleicher Augenhöhe mit den tonangebenden Männern sah. Eine bewegende Geschichte, von Hildegard Keller gespielt und von Gry Knudsen (Gesang) und Hans Wäber (Akkordeon) einfühlsam begleitet.

Dass Storni am Ende auf eigenen Entschluss hin mit 46 Jahren den Tod im Meer sucht, ist dann so traurig wie das vertonte Gedicht dazu. Die Frau war in jenem Moment allerdings todkrank und damals noch weit entfernt von Sterbehilfeangeboten. Typisch für sie: Sie half sich selbst.